



Höhere Fachschule Medizintechnik Sarnen

Eine Perle in der schweizerischen Bildungslandschaft

An der Höheren Fachschule Medizintechnik in Sarnen werden Berufsleute zum/zur dipl. Techniker/-in HF Systemtechnik mit Vertiefung in Medizintechnik ausgebildet. Ein Ausbildungsgang der schweizweit einzigartig ist. Gründer und Schulleiter Alois Amstutz berichtet im Interview über den Ausbildungsgang und erklärt wie die Schule mit dem technologischen Wandel umgeht.

Welche Zielgruppe möchten Sie ansprechen und welche Voraussetzungen muss man mitbringen, wenn man die Ausbildung absolvieren möchte?

Wir wollen junge, wie auch ältere Personen ansprechen, die sich auf der Schnittstelle zwischen Medizin und Technik, zwischen Praxis und Theorie engagieren und Fach- und Führungsverantwortung übernehmen möchten.

Für die Zulassung braucht es ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis in technischer Richtung. Wer über die Berufsmatura verfügt, hat die Möglichkeit, direkt ins zweite Semester der Ausbildung einzusteigen.



Wie ist der Ausbildungsgang aufgebaut? Welche zentralen Inhalte werden den Studierenden vermittelt?

Die Ausbildung besteht aus Grundlagenfächern wie Mathematik, Physik oder Englisch, fachspezifischen Fächern wie Informatik oder Elektrotechnik und berufsbezogenen Fächern wie medizinisches Basiswissen, medizinische Messtechnik, Medizintechnik und Spitalbetriebstechnik. Betriebliche Kommunikation und Recht gehören zu den führungsspezifischen Inhalten.

Welche Arbeitsmöglichkeiten stehen den Absolventen der Schule offen?

Die Absolventen arbeiten vielfach in Spitälern, Kliniken oder als Medizintechniker/-in bei Firmen, die spezialisierte Geräte (z.B. Computertomographen, Dialysemaschinen) vertreiben. Aber auch in der medizintechnischen Industrie oder in der Pharmabranche sind die Abgänger/-innen der Schule tätig, in der Produktion oder im Bereich Schulung, Service, und Unterhalt.

Die HF Medizintechnik Sarnen befindet sich im Gebäude des Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ) Obwalden. Was für Vorteile hat dieser Standort für Ihre Schule?

Es ist für uns ein grosser Vorteil, dass wir im BWZ eingemietet sind. Wir dürfen die gesamte Infrastruktur benutzen. Wir können uns auf den Unterricht konzentrieren, da die Ausrüstung vorhanden ist und auch gewartet wird.

Ein weiterer Vorteil besteht in der Nähe zu Dani Henggeler, dem Rektor des BWZ und zu Urs Burch, dem Leiter des Amtes für Berufsbildung. Wir sind im Austausch, wissen, wer was macht und die Wege zueinander sind kurz. Dies wirkt sich positiv auf unsere Schule aus.

Welche Bedürfnisse der Marktwirtschaft werden mit der Ausbildung an der HF Medizintechnik abgedeckt?

In den letzten Jahren haben sich die Richtlinien und Normen in der medizintechnischen Industrie verschärft. Es bestehen detaillierte Vorschriften, wie man ein medizintechnisches Gerät warten muss. In Spitälern, Arztpraxen und Kliniken sind Fachleute gefragt, die ein medizintechnisches Gerät kompetent bewirtschaften können. Aber auch in der medizinisch-technischen Industrie braucht es unsere

Leute, die über medizinische und technische Hintergrundinformationen verfügen, die wissen, in welchem Umfeld die Geräte benutzt werden und so die Produkteentwicklung interdisziplinär unterstützen. Die Wirtschaft profitiert von den Fachleuten der Medizintechnik.

Die HF Medizintechnik in Sarnen ist in der schweizerischen Bildungslandschaft einzigartig. Auf der Ebene der HF gibt es keine andere Institution, die diese Ausbildung anbietet. Ist das für Sie ein Vor- oder ein Nachteil?

Es ist für uns ein klarer Vorteil. Dank unserer Einzigartigkeit kommen Studierende der ganzen Schweiz nach Sarnen. Wir haben einen guten Überblick über den Markt und versuchen, das Angebot und die Nachfrage in Balance zu halten. Uns ist es wichtig, nur so viele Leute auszubilden, wie auf dem Markt auch tatsächlich nachgefragt werden, also eine Stelle finden können. Eine Vergrößerung der Schule ist daher nicht unser Ziel. Wir möchten lieber eine qualitativ hochstehende Ausbildung anbieten können, was einfacher ist, wenn die Schule klein und übersichtlich ist.

Auf Fachhochschul-Ebene gibt es das Studium Bachelor of Science in Medizintechnik. Worin liegt der Unterschied zur Ausbildung an der HF Medizintechnik Sarnen? Was zeichnet die Ausbildung an der HF gegenüber der Fachhochschule aus?

Die Fachhochschule legt den Schwerpunkt auf das Engineering, also das Entwickeln von Geräten. Wir von der HF bilden Leute aus, die sehr nahe in der Praxis bzw. beim Anwender sind. Das heisst der Schwerpunkt liegt in der Beschaffung, Anwendung und der Wartung der Geräte. Die beiden Ausbildungen ergänzen sich gut, man könnte sagen, dass die Abgänger/-innen der Fachhochschule die Geräte entwickeln und die Abgänger/-innen der HF die Geräte testen, anwenden und warten.

Herr Amstutz, Sie haben die HF Medizintechnik in Sarnen aufgebaut und weiterentwickelt. Worauf sind sie heute besonders stolz?

Es freut mich, dass sich das damals neue Berufsbild des Medizintechnikers etabliert hat und einem Bedürfnis entspricht und dass wir den Standort in Sarnen halten konnten. Die Studenten kommen von der ganzen Schweiz hierher nach Sarnen, um sich zum diplomierten Techniker HF Systemtechnik mit Vertiefung Medizintechnik ausbilden zu lassen.

Ebenso freut es mich, dass in der Schweiz, in Bern, Zürich, St. Gallen, Luzern eine Medizintechniker-Community entstanden ist, die aus Abgänger/-innen der HF Medizintechnik Sarnen besteht.

Wenn Sie zurückblicken, in welchen Bereichen hat sich die Schule am stärksten verändert bzw. weiterentwickelt?

Im Fachgebiet der Medizintechnik und dank der neurechtlichen Anerkennung in der Didaktik haben wir uns wohl am stärksten weiterentwickelt. Unsere Inhalte sind fundierter, breiter und anwendungsorientierter geworden. In der Didaktik haben wir versucht, die im Lehrplan 21 propagierte Kompetenzorientierung umzusetzen. So haben wir beispielsweise das Konzept des «problem-based learning» oder der «kognitiven Meisterlehre» eingeführt.

Wir befinden uns heutzutage in einem sich rasch wandelnden Zeitalter, wo sich die Bedürfnisse der Wirtschaft schneller ändern als noch vor 20 Jahren. Wie gehen Sie an der HF Medizintechnik mit solchen Veränderungen um?

Zum einen versuchen wir die Selbstkompetenzen der Studierenden zu stärken, damit sie lernen, am Ball zu bleiben und Stoff eigenständig zu erarbeiten. Zum anderen werten wir die Rückmeldungen der Studierenden aufmerksam aus und nehmen Rücksicht auf ihre Bedürfnisse. Wir schauen auch gezielt, was auf dem Markt gebraucht wird und passen den Ausbildungsgang dauernd an.

Wir können rasch auf Neuerungen reagieren und Inhalte anpassen. Das ist ein Vorteil der HF.

Durch den technologischen Wandel gibt es immer neue Geräte. Wie schaffen Sie es, dass die Ausbildung immer auf dem neuesten Stand ist und mit den neuesten Geräten gearbeitet werden kann?

Wir möchten eine Ausbildungsstätte sein, wo Sach-, Sozial- und Methodenkompetenzen aufgebaut werden, wo die Schülerinnen und Schüler in ihrer Bildung eine Stufe weiterkommen. Es geht darum, das Grundprinzip wie ein Gerät funktioniert zu verstehen, also ein Verständnis zu bilden und nicht in erster Linie um Geräteschulung. Daher haben wir in unserer Schule nur wenige Geräte. Die Schulungen finden in Spitälern oder bei Firmen statt, wo die Studierenden die neuesten Geräte kennenlernen. Am Beispiel des Dialysegerätes erklärt bedeutet dies, dass die Studierenden in Sarnen die Grundlagen lernen, bei einem Hersteller eine Geräteschulung erhalten und anschliessend in Spitälern sehen, wie das Gerät angewendet wird. In fast allen Disziplinen kommen Experten an unsere Schulen und bringen ihre Geräte zur Veranschaulichung mit oder wir besuchen sie beispielsweise am LUKS oder Inselspital. So schaffen wir es, immer auf dem neuesten Stand zu sein.